

handelt er nach dem Abschluß der Krönungswoche mit den sapientes über die dispositio rei publicae Angaben, die in Wirklichkeit ihre Voraussetzungen hatten, aber durch ihre Stilisierung den Verfasser doch als Geistesverwandten des „Graphia-Kreises“ erkennen lassen. Daß dieser nicht festgeschlossen war, daß seine Vorstellungen recht verschiedenen Ausdruck gefunden haben, wurde schon betont; der Verfasser des Ordo gehört in ihm zu jenen, die sich seinen Wünschen hingaben, ohne den Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren.

Dadurch sind Anhalte gewonnen, um die übrigen Angaben, die nicht durch Parallelzeugnisse gesichert sind, bewerten zu können.

Einiges fällt für die Geschichte der Kaisersymbolik ab. Das mit Gold und Steinen besetzte Seidengewand, Schwert und Szepter verstehen sich von selbst. Geschieden werden das Diadem, das der Kaiser schon beim Kommen trägt, und die Romana corona, mit der er gekrönt wird. Soll hier etwa ein Unterschied zwischen Kaiser- und Königsfrone angedeutet sein? Der Kaiser faßt in der Linken den Reichsapfel¹⁾, den Heinrich II. vom Papste erhielt, aber ablehnte. Die „Graphia“ sprach von ihm, indem sie sich an die antike Tradition hielt. Erst unter Heinrich III. hat die pilla ihren festen Platz im Kaiserornat gewonnen: als sein Königsiegel nach der Kaiserkrönung umgeändert wurde, machte man aus dem einen Stabsymbol einen Reichsapfel²⁾, und als er starb, legte man ihm eine Nachbildung dieses kaiserlichen Zeichens ins Grab.³⁾

ster 1925 S. 90 f.), die 26, von denen im 12. Jh. die Mirabilien sprechen, also alle Gliederungen Roms älteren, gleichzeitigen und jüngeren Datums führen nicht auf die Zahl des Ordo. Ein Lokalhistoriker weiß vielleicht zu erklären, welche Konstruktion den Verfasser auf sie führte. Vgl. hierzu L. Duchesne, Les régions de Rome au moyen âge, in Mélanges d'archéol. et d'hist. 10 (1890), 127—49.

¹⁾ pilla wie Isidor von Sevilla; die Graphia schreibt: palla, vgl. a. a. O. 2, 99 Anm. 1.

²⁾ P. E. Schramm, Die Deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit I (Ep3, Berlin 1928) 128 mit S. 104 b—c. Auf Bildern wird der Reichsapfel schon seit dem 9. Jh. dargestellt, doch ist damit noch nichts über die tatsächliche Verwendung ausgesagt, s. ebda. S. 234 unter: Reichsapfel.

³⁾ Die Kunstdenkmäler von Bayern: Pfalz 3. Stadt und Bezirksamt Speyer, bearb. von B. H. Röttger (München 1934) S. 376.